

Blumenwiesen – mehr als nur Farbtupfer

Blumenwiesen gehören ökologisch und optisch zu den attraktivsten Lebensräumen. Die Vielfalt an Pflanzen und Kleintieren ist gross. Bei der Anlage und Pflege müssen ein paar Punkte beachtet werden.

Als Blumenwiesen werden artenreiche Wiesen bezeichnet, die viele blühende krautige Pflanzen aufweisen. Diese Wiesen sind in vergangenen Jahrhunderten durch die traditionelle landwirtschaftliche Bodennutzung entstanden. Um das Vieh im Winter füttern zu können, wurde im Sommer geschnittenes und zu Heu getrocknetes Gras verwendet. Die so entstandenen Wiesen wurden ein- bis mehrfach jährlich gemäht und waren meist sehr artenreich. Mit der künstlichen Düngung und der Mechanisierung der Landwirtschaft seit den 1950er-Jahren wurden sie grossflächig durch Fettwiesen verdrängt. Dadurch sind viele Pflanzen- und Tierarten aus unserer Landschaft verschwunden.

Heute sind Blumenwiesen nur noch selten anzutreffen. Typische Arten sind die Aufrechte Trespe, die Bienen-Ragwurz und die Knäuel-Glockenblume. In Riehen sind solche Wiesen in den Längen Erlen vorhanden, wo der Einsatz von Dünger aufgrund des Grundwasserschutzes nicht erlaubt ist.

In Gärten sind neben Blumenwiesen auch Blumenrasen eine ökologische Alternative zu den weit verbreiteten Sportrasen. Sie ertragen eine moderate Nutzung.

Neuanlage nicht ganz einfach

Wer eine Blumenwiese anlegen will, sollte sich vorab ein paar Gedanken machen. Der Wiesentyp muss auf die Nutzung und den Standort abgestimmt werden.



Blumenwiese im Naturgarten Brühl im Jahr nach der Ansaat, Margeriten dominieren.

Foto: zVg

den. Mager- oder Blumenwiesen ertragen keine intensiven Nutzungen; auf nährstoffreichen, schattigen oder feuchten Böden gedeiht eine Magerwiese kaum. In beiden Fällen ist meist ein Blumenrasen eine geeignete Alternative.

Eine Ansaat in die bestehende Vegetation ist meist erfolglos. Der Bewuchs muss einschliesslich die obersten fünf Zentimeter des Bodens entfernt werden. Ist der Standort nährstoffreich, muss er durch Ab-

schürfen des Oberbodens und Einbringen einer Kies- und Sandschicht ausgemagert werden. Der beste Ansaatzeitpunkt ist im April/Mai. Das Saatgut sollte aus standortgerechten und einheimischen Pflanzenarten be-

stehen. Es gibt für verschiedene Standorteigenschaften zusammengestellte Mischungen. Auch Heu von artenreichen Blumenwiesen kann verwendet werden.

Auf die Pflege kommt es an

Blumenwiesen sollten nicht oder kaum bewässert und auf keinen Fall gedüngt werden. Auch Pestizide sind nicht notwendig.

Im Ansaatjahr sieht die angesäte Fläche nicht schön aus. Die gesäten Wiesenblumen blühen meist nicht. Um den Keimlingen nach dem geschützten Anwachsen im Schatten der Unkräuter genügend Licht zu geben, ist mindestens ein Säuberungsschnitt notwendig. Wie oft die Wiese anschliessend gemäht werden muss, hängt vom Standort und vom Wiesentyp ab. An mageren Standorten reicht ein Schnitt im Juli, an nährstoffreicheren sind bis zu drei Schnitte nötig. Als Schnitthöhe haben sich sieben bis zehn Zentimeter bewährt. Bei grossen Flächen sollte in zwei Etappen gemäht werden. So haben Insekten ein Rückzugsgebiet. Das Schnittgut wird mindestens einen Tag liegen lassen, um das Absamen zu ermöglichen, und anschliessend entfernt.

Natürlich können auch in einer kleinen Ecke im Garten Wiesenblumen angelegt werden; je grösser die Fläche, desto grösser ihr ökologischer Wert. Dieser kann mit der zusätzlichen Anlage von Kleinstrukturen wie Holzhaufen oder Sandflächen weiter gesteigert werden (weitere Infos unter <http://naturschutz.ch/>; <https://wildblumen.ufasamen.ch/gartenbau/>).

Salome Leugger Arnold,
Fachstelle Umwelt- und Naturschutz
der Gemeinde Riehen

IWB macht den Weg frei für Fische



Das Kraftwerk und Wehr Neuwelt in Münchenstein.

Foto: Christian Flierl

In Münchenstein betreibt IWB das Kleinwasserkraftwerk Neuwelt. Es produziert 100 Prozent erneuerbaren Strom aus Wasserkraft für rund 850 Haushalte. Seit seiner Inbetriebnahme im Jahr 1998 verfügt es über eine Fischtreppe. Diese wird IWB bis 2024 ersetzen. Die neue Fischtreppe ist unter anderem darauf angelegt, dass sich der Lachs wieder in der Region ansiedeln kann.

Wasserkraftwerke produzieren CO₂-neutral und emissionsarm Strom. Der Strom für Riehen, aber auch für Basel und Bettingen, stammt zu über 90 Prozent aus Wasserkraft. Er kommt nicht nur aus den grossen Kraftwerken in den Alpen, sondern wird von IWB auch direkt vor der Haustür produziert: grösstenteils im Kraftwerk Birsfelden, zu einem kleinen Teil auch im Kraftwerk Neuwelt in Münchenstein.

Neue Fischtreppe

Mit dem Bau der neuen Fischtreppe stellt IWB sicher, dass das Kraftwerk Neuwelt sich zukünftig noch besser in das Ökosystem der Birs integriert. Denn als unterstes von acht Kraftwerken an der Birs hat Neue-

welt eine Schlüsselrolle für die Fischwanderung. Fische sollen das Kraftwerk möglichst gut passieren können – und das in beide Richtungen. Daher wird die neue Fischtreppe nach dem aktuellsten Stand der Technik gebaut. Unter anderem wird sie um einiges grösser als die bestehende Konstruktion, damit in Zukunft auch Lachse leichter hindurchschwimmen können. Lachse nutzen Nebenflüsse des Rheins zum Laichen. Dafür schwimmen die ausgewachsenen Tiere birsaufwärts, um an Laichplätze zu gelangen. Die Jungfische sollen dereinst mit einem neuen Fischabstieg ihren Weg zurück in den Rhein besser finden können.

Kraftwerke an der Birs

Kleinwasserkraftwerke werden oft an Standorten errichtet, wo die Wasserkraft schon seit Jahrhunderten durch Handwerks- oder Industriebetriebe genutzt wurde. Eine solche Stelle ist die Abzweigung des St. Albanteichs von der Birs. Die Birs entspringt als «Source vaclusienne» am Pierre Pertuis bei Tavannes. Bei Birsfelden mündet sie nach 73 Kilometern in den Rhein. Dazwischen liegen 525

Meter Höhendifferenz. Die Birs wird an acht Stellen durch Wasserkraftanlagen genutzt – so auch an der Abzweigung zum St. Albanteich.

Der St. Albanteich

Das Wehr beim Kraftwerk Neuwelt – die gut sichtbare Konstruktion quer über die Birs – wurde für die Ausleitung des St. Albanteichs gebaut. Seit der Inbetriebnahme des Kraftwerks Neuwelt im Jahr 1998 sorgt es auch für den Zustrom von Wasser zu den Turbinen des Kraftwerks. Der St. Albanteich, auch Dalbedyich genannt, ist ein Gewerbekanal aus dem Mittelalter. Sein Wasser wird der Birs auf der Höhe des heutigen Kraftwerks Neuwelt entnommen und fliesst im St. Albantal in den Rhein.

Die ersten Nachweise für den Betrieb von Mühlen am St. Albanteich stammen aus der Mitte des 12. Jahrhunderts. Während Jahrhunderten war der Teich der wichtigste Energieträger der Stadt Basel und trieb viele Wassermühlen von Gewerbebetrieben an. Wasser war also schon vor der Elektrifizierung ein wichtiger Energieträger.

Jasmin Gianferrari, IWB



3 Fragen an:

Roman Schneider
Leiter Gemeindegärtnerei
Gemeinde Riehen

Im Frühling beginnen die Pflanzen zu wachsen: Welche Arbeiten stehen in der Gemeinde Riehen an?

Im Frühling stehen vor allem Pflanzarbeiten an. Da Pflanzen wir neue Bäume, Sträucher und gestalten neue Rabatten. Sträucher- und Staudenschnitt gilt es ebenfalls vorzunehmen. Zusätzlich wird Kompost in die Rabatten verteilt und gedüngt. Bei Bedarf werden Rasenflächen wieder instandgesetzt.

Die Frage nach der Qualität: Was macht einen qualitativ hochstehenden Grünlebensraum im Siedlungsgebiet aus?

Qualitative, hochstehende Grünräume im Siedlungsraum sind Grünanlagen, die für eine Vielzahl der Bevölkerung jederzeit zugänglich und optimal nutzbar sind. Es sollten genügend alte, grosse Bäume vorhanden sein, die im Sommer Schatten spenden. Grosse Spielrasenflächen, genügend Ruhebänke und Abfallkübel soll-

ten auch vorhanden sein. Eventuell ein Trinkbrunnen oder eine Wasserzapfstelle sollte vorhanden sein.

Für Kinder sollten altersgerechte Spielanlagen erstellt sein. Die Anlagen sollten viele Blütensträucher und Stauden beinhalten.

Verkehrsrabatten oder Begleitgrün sollten möglichst naturnah gestaltet und mit einheimischen Wildstauden bepflanzt sein.

Zum Abschluss noch zum Thema Wasser: Welche Gartenbepflanzung kommt im Sommer mit wenig Wasser aus?

Grundsätzlich brauchen alle Pflanzen Wasser zum Wachsen und gut Gedeihen. Selbstverständlich gibt es immer Pflanzen, die mit weniger Wasser auskommen, jedoch sollte immer auch der Standort berücksichtigt werden.

Interview: Dominik Schärer

IWB Energieberatung:
www.iwb.ch/energieberatung
Energybox: www.iwb.ch/energybox

E-Mail-Briefkasten

Haben Sie Fragen oder Anregungen zum Thema «Energie in Riehen»?

Nutzen Sie den E-Mail-Briefkasten energie@riehen.ch, oder die Internetseite www.energiestadt-riehen.ch.

Die RZ-Serie «Energie Riehen» wird unterstützt von:



GEMEINDE
BETTINGEN

